

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Elville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstr. 9 und Elville (H. Jabis), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Montag
27
April

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg., monatlich 70 Pfg. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamengeld 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Nr. 95 — 1914

Regelmäßige Beilagen:
Wöchentlich einmal: Wöchentlich (Sonntags) „Stern und Blumen“; wöchentlich „Rheinischer Sonntagsgarten“; zweimal jährlich: „Gemeine u. Wälder“; wöchentlich: „Taschen-Rechnen“; zweimal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke
Redaktion: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den äußeren Verkehr: Dr. phil. Geueke; für den Druck: Dr. phil. Geueke; für den Vertrieb: Dr. phil. Geueke.

32. Jahrgang.

Tuberkulose auf dem Lande

Auf dem Gebiete der ländlichen Fürsorgeverhältnisse kommen neben der Säuglings- und Wöchnerinnenpflege durch die Kreisfürsorgeämter in erster Linie die Bekämpfung der Tuberkulose und weiterhin die Krankenpflege in Betracht. Ueber die sozialhygienische Bedeutung der Fürsorgeorganisationen zur Bekämpfung der Tuberkulose auf dem Lande geben die eingehenden Besichtigungen von Landesrat Dr. Schmittmann in Düsseldorf, Berlin 1913, Carl Heymanns Verlag, eine vorzügliche Orientierung, die im Verein mit dem Jahresberichte der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz für das Jahr 1913 die besondere Beachtung leitender Kreise verdienen.

Als wegweisender Faktor hebt Dr. Schmittmann die Tatsache hervor, daß im Jahrzehnt 1886 bis 1896 in Preußen die Tuberkulosesterblichkeit um 23 Prozent abgenommen hat, aber von 1896 bis 1906 nur mehr um 19 Prozent trotz der Heilkräften. Diese Tatsache gewinnt noch größere Bedeutung durch die Feststellung, daß in Ländern ohne Heilkräften, z. B. in England, und in Bevölkerungsfreien, z. B. des selbständigen Mittelstandes, wo kaum Heilverfahren gegen Tuberkulose durchgeführt werden, die Tuberkulosesterblichkeit alljährlich ansteigend ist. Trotz häufiger steigender Aufwendungen für die Heilkräftbehandlung — im Jahre 1897 für etwa 3000 Kranken in Heilstätten 1 Million Mark, im Jahre 1910 für über 45000 17½ Millionen Mark — weist die Zahl der jährlich neu hinzukommenden tuberkulösen Renteneinpänger keine Abnahme auf, bewegt sich in der Rheinprovinz seit dem Jahre 1908 zwischen 18 und 20 Prozent. Dazu kommt die weitere Tatsache, daß trotz dieser gewaltig gewordenen Aufwendungen doch immer nur ein Bruchteil solche Heilbehandlung genießt und die Verkünderung der Heilkräftbehandlung in steigendem Maße zu tragen.

Dieser gefährlichen Volksseuche wird deshalb tiefer an die Wurzel gegangen werden durch die das Heilverfahren unternehmende soziale, vorbeugende Fürsorge, und hier kommt hauptsächlich und an erster Stelle das Land in Frage, dessen Bevölkerung die Kräftenerneuerungswelle der Nation ist. Aber gerade hier ist die Beteiligung an den Tuberkuloseverfahren über die Fürsorgeorganisationen äußerst gering — beispielsweise: im Jahre 1911 in Niederbayern 158 Heilverfahren, in der Rheinprovinz auf 6000 Heilverfahren wegen Tuberkulose im Jahre 1911 nur 34, die auf die Land- und Forstwirtschaft entfielen — trotzdem die Verbreitung der Tuberkulose auf dem Lande nicht geringer ist als in der Stadt. So entfallen auf 100 männliche Renteneinpänger im Alter von 20 bis 24 Jahren in der Landwirtschaft 57 Tuberkulose.

Die Ursache der geringen Beteiligung der Landbevölkerung an den Heilverfahren der Fürsorgeorganisationen liegt teils an der Abwesenheit des Landvolkes gegen das Krankenhauswesen an sich, teils an dem Umstande, daß nur einzelne wenige Tuberkulosefälle da sind, um Abhilfe zu verschaffen, während in solchen Zentralorten entsprechende Einrichtungen, wie Heilanstalten, qualifizierte ärztliche Behandlung usw. in den auf dem Lande vorhandenen größeren Krankenhäusern hinzutreten. Solche ländlichen Krankenhäuser haben sich für die Unterbringung schwer tuberkulöser Renteneinpänger gegen hohe Abtretung der Rente nach den Erfahrungen der Versicherungsanstalt Rheinprovinz so gut bewährt, daß sie auch für das Heilverfahren einwirkend in Betracht gezogen werden sollten. Das um so mehr, als sie eine persönlich annehmende Pflege und Behandlung bieten, wodurch die Abweisung der Landbevölkerung gegen das Heilverfahren eher überwunden würde.

Nach den vorliegenden Erfahrungen aber ist die Grundlage der Tuberkulosebekämpfung die Organisation von Tuberkulosefürsorgeämtern, die vorhandene und fehlende Maßnahmen ins Werk setzen und dafür in dreifacher Hinsicht tätig sind. Die ärztlich-hygienische Aufgabe besteht darin, frühzeitig jeden Tuberkulosefall zu ermitteln und bei Kenntnis eines Tuberkuloseherdes systematische Familienuntersuchung und entsprechende Fürsorgeeinrichtungen auszuordnen. Als zweite Aufgabe tritt die beratende Tätigkeit innerhalb der Familie oder der Familien ein, um Wohnung und Kleidung zu sanieren, die Bekämpfung der Krankheitserreger zu beschleunigen. Und als dritte kommt dann die materielle Hilfe für die in ihrer Existenz gefährdeten Familien Tuberkulosekranken hinzu. Insbesondere gilt es darauf hinzuwirken, daß durch Herantreten an die Versicherungsanstalten der rechtliche Anspruch auf angemessene Krankenpflege und ein Existenzminimum zur Krankheitsüberwindung erworben wird, wie es die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz durch die Organisation der Tuberkulosefürsorgeämter für die Landkreise der Provinz angestrebt hat. Von 7 Landkreisen, die 1909 Tuberkulosefürsorgeämter organisierten, ist die Zahl im Jahre 1911 auf 20 gestiegen und 1913 auf 40, so daß von den 61 Landkreisen der Provinz noch 21 ausstehen.

Die Organisation von Tuberkulosefürsorgeämtern ist teils von vorhandenen Vereinen Wasserläufiger Frauenvereine, teils von neugegründeten Tuberkulosefürsorgevereinen in die Hand genommen worden. Teils hat aber auch die Kreisverwaltung die Durchführung der Organisation durch ein größeres Kreisamt übernommen, dem Ärzte, Geistliche, Schwesternschaften, Lehrer, Vertreter der verschiedenen Berufsstände und Vereine angehören, um das Interesse in die weiteren Kreise zu tragen, Arbeitskräfte zu gewinnen, Geldmittel flüssig zu machen. Daneben steht der eigentliche Arbeitsausschuß mit Arzt (oder Ärztin) an der Spitze, der die Aufgaben durchführt. So eine spezielle Tuberkulosefürsorge im Landkreise nicht besteht, so ist die allgemeine Land- und Krankenpflege in einzelnen Tuberkulosefürsorgeämtern angemessen, während die Krankenpflege und Berufsvereinigungen mit der Gewährung von Beihilfen für die Tuberkulosefürsorge bisher noch zurückgeblieben sind. Durch die Organisation der Tuberkulosefürsorge läßt sich die erforderlichen Verhältnisse hinsichtlich der Tuberkulosebekämpfung auf dem Lande zutage. Der vorwiegend industrielle Regierungsbezirk Düsseldorf steht in Bezug auf die Tuberkulosesterblichkeit da als die mehr ländlichen Kreise Koblenz, Trier, Köln.

Kleider- und Schuhversteifung ist den Schwestern eine Entschädigung zu gewähren, die je nach dem Umfang der Tätigkeit in einem kleineren oder größeren Vorschussbetrag besteht, daneben vierteljährliche Hilfsgehälter zur Verschönerung kleiner Mittel.

Die wichtig für die Kreisfürsorgeämter die Schwesternorganisationen auf dem Lande sind, ergibt sich ohne weiteres; stehen die Schwestern doch meist in enger Verbindung mit dem Kreispersonal und besonders mit den Frauenvereinen und Wohlfahrtsvereinigungen. Wo das nicht der Fall ist, müßte mit allen Kräften auf ein Hand-in-Hand-Arbeiten hingeführt werden. Die in einem Kreise vorhandenen Frauenvereine haben nach Möglichkeit Hilfskräfte zu stellen, die neben den Kreisfürsorgeämtern, dem Zentralamt zwischen den kreislichen Fürsorgeämtern und der Kreiszentrale, Hilfsarbeit übernehmen. Eine solche Kreis-Tuberkulosefürsorge bedingt die Schaffung zahlreicher Hilfskräfte. So waren nach dem Berichte von 1911 in der Rheinprovinz im Dienste der Organisation tätig: 311 Ärzte, 3 beamtete Oberfürsorger, 1 beamteter Fürsorger, 8 beamtete Kreisfürsorgeämter, 217 Schwestern, 210 Fürsorgerinnen und Pflegerinnen. In wiederholten Kurien über ihre Fürsorgeaufgaben, insbesondere auch über Erkennung der Tuberkulose sind die Ärzte, Fürsorgerinnen, Schwestern und Pflegerinnen gesammelt worden, und zwar in verschiedenen Landkreisen der Rheinprovinz von den Kreisärzten. Durch eine systematisch organisierte Tuberkulosebekämpfung kommt man auch den Zusammenhängen und den Ursachen der Volkserkrankung überhaupt näher, und die Pflege von tuberkulösen Kindern stellt sich als die notwendige Ergänzung der Tuberkulosefürsorge dar.

Hier ist noch viele und nachträgliche Auffklärungsarbeit auch in katholischen Kreisen notwendig, um Hilfskräfte jeder Art mobil zu machen und den unserer Bevölkerungszahl entsprechenden Anteil an dieser sozial-caritativen und volkserzieherischen Tätigkeit zu gewinnen. Erst wenn ein allgemeines Zusammenarbeiten der Bevölkerung und der Behörden von einem sachverständigen Kreisfürsorgeamt aus zur Durchführung kommt und die Erziehung zur Gesundheitspflege Volkstaug geworden ist, wird auch die furchtbare Volksverheererin, die Tuberkulose, in ihrer Wurzel vernichtet werden.

Deutsches Reich

Das Jesuitengesetz

dessen amüsantes Ergebnis unfruchtig das polizeiliche Verbot der Abhaltung eines Partisan-Vortrags durch einen Jesuiten ist, wird in dem Artikel „Jesuiten“, den der protestantische Theologe Böcker geschrieben hat für das große Nachschlagewerk „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ (3. Spalte 342), in folgenden Sätzen behandelt:

„Die Ausschließung des Jesuitenordens, der nun einmal eine Einrichtung der katholischen Kirche ist, trägt dem modernen Staate das Odium der Inparität zu; sie schafft ein Ausnahmengesetz, das mit dem Motiv der Staatsgefährdung keineswegs glatt gebekt werden kann, zudem als solches eher geeignet ist, jenseitiges Staatsgefährdung zu erzielen. Hat aber die Staatsraison keine zwingenden Gründe zur Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes mehr, so ist aufseiten der evangelischen Christen die Jesuitenfrage Kleinmüt, der man das Wort entgegenhalten muß: „Wer für seinen Glauben fürchtet, hat keinen.“

Was dazu wohl jene sagen, die meinen, die Rücksicht auf das Volksempfinden irreführender und verheerender protestantischer Volkstreue verlange eine Aufrechterhaltung dieses intoleranten Gesetzes, durch das sich Deutschland in der ganzen Welt blamiert. Javohl „irreführender und verheerender Volkstreue“. Man glaubt es ja fast nicht, welche Märlein über die Jesuiten in diesen Kreisen kolportiert und mit Fanatismus gestäubt werden.

Es ist wahrlich nicht ein Rahmentitel für diese Kreise, daß ein Buch, das den Titel „Jesuitenabeln“ trägt, fortgesetzt von seinem Verfasser P. Dühr, um neue Fabeln, welche in der nicht-katholischen Presse verbreitet werden, vermehren kann. Will denn der Schwindel gar kein Ende nehmen? Und sind denn deutsche Männer, die sonst so große Sprüche machen, von deutschem Mut und deutscher Kraft und deutschem Seldentum solche Dausenfüße, daß sie sich mit solchen Fabeln grauselig machen lassen.

Als Beispiel dafür, wie gedankenlos manche, selbst gelehrte Herren, in den Tag hinein schreiben und schwärzen, mag die Frage des Prof. Felix Dahn dienen: „Ist der Orden so ungefährlich, warum hat ein Papst ihn aufgehoben?“ Der gute Mann weiß also nicht, daß ein Papst den Orden wieder hergerichtet hat und seine Frage sich daher erledigt durch die Gegenfrage: „Ist der Orden so ungefährlich, warum hat ein Papst ihn wieder hergerichtet?“

Da in diesem Jahre die Gesellschaft Jesu die Jahrtausendfeier ihrer Wiederherstellung feiert (7. August 1814), wird vielleicht diese Tatsache weiteren Kreisen bekannt, so daß die deutsche Intelligenz sich nicht mehr durch solche lächerlichen Bloßstellungen, über warum nur unterrichtet man sich nicht besser! Die Lektüre dieser „Jesuitenabeln“, — so hieß vor Jahren die Berliner „Evangelische Kirchenzeitung“ (1906 Nr. 36) sich vernahmen — sei auch für Protestanten notwendig, „damit wir uns im Kampfe gegen Rom nicht längt widerlegter Dornenbüsche bedienen.“ Wenn einmal nach diesem Kate gehandelt würde, wie viel des Verblüthen und Vergehenden im konfessionellen Kampfe läge in Wegfall, und wie schnell würde eine ruhigere Behandlung der Dinge Platz greifen!

Beamtenaustausch zwischen Elsaß und Reich

In der Presse ist in letzter Zeit vielfach darauf hingewiesen worden, daß man im Interesse der Förderung des Reichsgedankens in Elsaß-Lothringen auf einen regeren Beamtenaustausch zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reich Bedacht nehmen sollte. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ist auf Veranlassung des Reichsländlers ein solcher Beamtenaustausch seit einiger Zeit in die Wege geleitet worden. Danach sind Elsaß-Lothringische Beamte mit altemährischer Vorbildung zur vorübergehenden Beschäftigung im Reichs- oder preussischen Staatsdienst herangezogen worden. So sind zwei Gerichtsassessoren im Reichsversicherungsamt beschäftigt gewesen, ein Regierungsassessor ist in die preussische innere Verwaltung, ein Gerichtsassessor in die preussische Justizverwaltung zeitweilig übernommen, drei Schulamtskandidaten an verschiedene Schulen in Ostpreußen und Westfalen abverliehen worden, während drei preussische Schulamtskandidaten im Elsaß-Lothringischen Schuldienst Verwendung gefunden haben. Weitere Verhandlungen über die zeitweilige Übernahme von Beamten sowie Schulamtskandidaten sind zurzeit im Gange. Um diesen Beamten den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, insbesondere um sie für die durch die Übernahme erwachsenen erhöhten Ausgaben schadlos zu halten, kann ihnen aus dem Dispositionsfonds des Kaisers eine angemessene Remuneration gewährt werden. Durch die Maßregel soll erreicht werden, daß die aus Elsaß-Lothringen in den Reichs- und preussischen Dienst zeitweilig über-

nommenen Beamten einen Einblick in die nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Reichs und des führenden Bundesstaates Preußen bekommen, sowie daß die vom Reich oder von Preußen nach Elsaß-Lothringen entsendeten Beamten auch Verhältnisse für die dort zu lösenden nationalen und wirtschaftlichen Fragen erhalten.

Werkzuchtsteuer, Kreise und Gemeinden

Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zu § 1 des Reichsgesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juni 1913 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Er bestimmt, daß das Recht zum Erlaß von ordnungswidrigen Vorschriften (Steuerordnung) über die Werkzuchtsteuer gemäß § 1 Abs. 5 des Reichsgesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juni 1913 nur den Kreisen, den Stadtgemeinden und denjenigen Landgemeinden zusteht, welche mehr als 5000 Einwohner haben, oder in denen eine Werkzuchtsteuer schon vor dem 1. Januar 1911 in Kraft war. Die Erhebung der Werkzuchtsteuer durch eine kreisangehörige Gemeinde aufgrund einer eigenen Steuerordnung schließt für sie die Erhebung der Werkzuchtsteuer durch den Kreis aus. Die Erhebung der Werkzuchtsteuer durch einen Landkreis aufgrund einer eigenen Steuerordnung schließt die Erhebung der Werkzuchtsteuer durch den Kreis aus. Die Erhebung der Werkzuchtsteuer durch den Kreis schließt die Erhebung der Werkzuchtsteuer durch eine kreisangehörige Gemeinde aus.

Wehrbeitrag und Generalpardon

Im Rheinland hat ein Steuerpflichtiger entdeckt, daß er fast 7 Millionen heren 21 besitzt und sein Einkommen genau dreimal so hoch ist, als er bisher angenommen hatte. Man wird indes aus diesen Vorkommnissen, deren es gerade in der Rheinprovinz eine ganze Menge gibt, noch keine falschen Schlüsse auf das Gesamtergebnis des ganzen Wehrbeitrages ziehen dürfen, für das ja hauptsächlich die große Zahl der kleinen und mittleren Vermögen in Frage kommt. Soviel kann wohl jetzt schon gesagt werden, daß das Endresultat des Wehrbeitrages aller Wahrscheinlichkeit nach nicht hinter den Erwartungen zurückbleiben wird.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 26. April. Fürst und Fürstin Wobeser sind heute von Straßburg hier eingetroffen. Zum Empfang hatte sich der Verein der Schiffer eingefunden; die Damen in Nationaltracht überreichten der Fürstin einen Blumenstrauß.

— Zur Wahl des Herrn von Neuenberg schreibt das „Berl. Tagebl.“:

„Mit dem Herrn von Neuenberg tritt eine neue und sehr beachtenswerte Persönlichkeit in die Zentrumskolonie ein, die damit einen wirksamen Solonialpolitiker von großer praktischer Erfahrung, reichen Kenntnissen und sehr vornehmer Gesinnung gewinnt.“

Breslau, 25. April. Die „Schles. Volksztg.“ veröffentlicht in ihrer Sonntagsnummer eine große Anzahl von weiteren Namen angelegener schlesischer Geistlicher, die der Erklärung gegen den Vorkauf des Berliner Verbandes zustimmen. Ihre Zahl beläuft sich jetzt im ganzen auf 109.

Ausland

Kaiser Franz Josef

Wien, 26. April. Am Gegenjah zum offiziellen Abendbulletin erfährt der Vertreter der „Telegraphen-Union“ aus Ostpreußen, daß im Befinden des greisen Monarchen keine Besserung eingetreten ist. Die Nacht beginnt das Leiden des Kaisers seiner nächsten Umgebung Besorgnis einzuspielen. Die Ärzte befürchten, daß bei dem Charakter der Krankheit das Herz affiziert werde, und daß Kollaps eintreten könnte. Auch mit Eintritt einer Lungenentzündung muß gerechnet werden. Unter diesen Umständen ist man in der nächsten Umgebung des Herrschers mit größter Besorgnis erfüllt. Die offiziellen Bulletins verweigern alle die pessimistischen Inhaltspunkte, doch weiß die nähere Umgebung des Monarchen, daß der Zustand leider ein ungünstiger ist.

Französische Wahlergebnisse

Paris, 26. April. Kurz nach 10 Uhr abends wurden die ersten Wahlergebnisse aus Pariser Wahlkreisen bekannt. Aus diesen wenigen Resultaten geht jedoch hervor, daß die Stimmung der Wähler sich stark nationalistisch eingestellt hat. Von den 17 bisher in Paris gewählten Abgeordneten sind 16 unbedingt Anhänger der dreijährigen Dienstzeit. Der Sozialist Painlevé, der sich sonst der größten Beliebtheit seiner Wählerchaft erfreute, kommt mit dem Grafen von Montebello, einem Nationalisten, in Stichwahl. Gewählt wurden u. a. der nationalistiche Führer Barres, Admiral Benatmé, Puch, Jaurès wurde mit 18000 Stimmen Mehrheit wiedergewählt. In Versailles ist Cailfax' Freund Talamas, der den bekannten Brief „Bravo!“ an Frau Cailfax schrieb, seinem Gegenkandidaten Platz unterlegen. Cailfax wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Weiter wird gemeldet:

Bei den Wahlen wurde im Departement Nord Wahlkreis Gaxebeud der Abbé Lemire wiedergewählt. In Paris wurde im ersten Wahlkreis des 12. Arrondissements der ehemalige Kriegsminister Millerand gegen einen Sozialisten gewählt. Die Wiederwahl Painlevés im 5. Pariser Arrondissement, der ein Gegner des Dreijähriges ist, ist wahrscheinlich. Im 6. Arrondissement wurde der Progressist Charles Benoist, der Vorkämpfer der Wahlreform, wiedergewählt. Im 8. Arrondissement siegte der Konservative Demis Cochin. In Et. Etienne, Wahlkreis St. Chamond, ist Briand wiedergewählt.

Von der Balkanhalbinsel

Italienischer Geschwaderbesuch in Durazzo

Durazzo, 26. April. Gestern nachmittag ist ein italienisches Geschwader, bestehend aus den Kreuzern „Roma“, „Napoli“ und „Regina Elena“, sowie drei Torpedobootsleiterern unter dem Oberkommando des Herzogs der Abruzzen hier eingetroffen. Der Herzog und die Kommandanten der Kriegsschiffe wurden von dem Fürsten von Albanien in einer über eine Stunde währenden Audienz empfangen.

Kämpfe mit den Epiroten

Berat, 26. April. Die Albaner haben nach vierstündigem Kampfe mit den Epiroten Klisura im Bezirk Prementi besetzt. Auf beiden Seiten waren Verluste zu verzeichnen. Die Epiroten zogen sich fliehend nach Prementi zurück.

Neue griechisch-türkische Spannung

Paris, 26. April. Der griechische Geschäftsträger Romanos befähigt im „Petit Parisien“ das seit einigen Tagen...

Der Krieg in Mexiko

Die Friedensvermittlung Südamerikas

Washington, 26. April. Gestern Abend sprachen der brasilianische Botschafter, sowie der argentinische und der chilenische...

Der Inhalt des Vermittlungsvorschlages

Washington, 26. April. Das Anerbieten der südamerikanischen Republikanten lautet:

Wilson's Antwort

Präsident Wilson erwiderte: Die Regierung der Vereinigten Staaten fühlt das tiefste Vertrauen zu der Freundschaft, dem guten Willen und der großmütigen Sorge um den Frieden und die Wohlfahrt Amerikas...

Für eine Entfernung Huertas

Washington, 26. April. Nichtamtlich verlautet, daß der Plan der südamerikanischen Regierungen die Entfernung Huertas ins Auge faßt, auf der die Vereinigten Staaten von Anfang an bestanden hätten.

Einfall der Mexikaner in Arizona

Rogales (Arizona), 26. April. Eine Schar bewaffneter Mexikaner ist aus Yagonia in Arizona eingefallen. Sie verließen an der Grenze Plünderungen und feuerten auf die Amerikaner.

Eine deutsche halbamtliche Stimme

Berlin, 26. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der seit langem drohende Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und der Regierung Huertas ist nunmehr bei einer Frage von nicht geringer Bedeutung ausgebrochen.

Aus aller Welt

Beranlagung zum Wehrbeitrag und zur Einkommensteuer

Berlin, 25. April. Die „Deutsche Post“ schreibt: In Preußen ist das Beranlagungsgeschäft zum Wehrbeitrag und zur Einkommensteuer sowie zur Ergänzungssteuer...

die Steuerbescheide ausgefertigt sind oder in nächster Zeit zur Ausfertigung gelangen können. Aber auch dort, wo die Beranlagungsarbeiten schon weit vorgeschritten sind, bleibt noch ein erhebliches Pensum zu erledigen...

Wain, 25. April. Gestern tagte hier eine Konferenz zahlreicher, an der Rheinischfahrl. Interessierter Körperschaften, insbesondere Handelskammern, in der die Wahrung der Interessen von Handel und Industrie im Rheinstromgebiet gegenüber den Bestrebungen auf einseitige eisenbahntarifliche Bevorzugungen...

Nannheim, 25. April. (Die Angelegenheit Abresch.) In der Angelegenheit des bayerischen Landtagsabgeordneten Abresch ist eine entscheidende Wendung eingetreten, indem die vom Landgericht in Mannheim über Bräulein Ilse von Harder verkündete vorläufige Vormundschaft aufgehoben wurde.

Berlin, 26. April. Der Bürgermeister Thormann — Dr. Alexander — aus Köslin ist heute aus dem Untersuchungsgefängnis nach Köslin überführt worden, wo die weiteren Vernehmungen stattfinden.

Arschlag, 25. April. Aus Willersdorf (Sachsen) wird gemeldet: Hier wurden gestern zwei elegant gekleidete Männer, die in einem Wagen saßen, verhaftet. Man fand bei ihnen 100 Pakete Sacharin im Gesamtgewicht von 24 Kilogramm.

Paris, 24. April. Der sozialistische Abg. Jaures soll kürzlich seinen Wählern in Carnaux erzählt haben, er habe in Paris den Vorschlag bei einem Bankett geführt, dem mehrere hundert Offiziere beigewohnt hätten, die durchweg entschiedene Gegner des Freijahresgesetzes gewesen seien.

Paris, 24. April. Eine junge Deutsche aus Frankfurt a. M. (Fräulein Clara Wrens), war gestern das Opfer des Attentats betrunkener französischer Soldaten.

Warschau, 25. April. Bei einem Raubüberfall auf einen Viehhändler und dessen Gehäfen in der Sitzkutsche in Warschau wurde letzterer getötet, der Viehhändler, ein Hausknecht und eine Passantin verwundet.

wurde letzterer getötet, der Viehhändler, ein Hausknecht und eine Passantin verwundet. Die Räuber entflohen, ohne ihre Opfer zu berauben.

Kirchliches

u. Würzburg, 26. April. Eine erhebende Feier fand gestern in der Kapelle des Ritterhauses, der Lächter vom Heiligen Erzbischof. 38 Neudienister wurden einweihen und 40 Schwestern legten das ewige Gelübde ab.

Berichtsjaal

Koblenz, 25. April. Am 4. März hatte der Landungsgehilfe Wilhelm Gale aus Düsseldorf in dem kleinen Rofelbar Wehren die 23jährige Katharina Wiedemann aus Düsseldorf durch Schüsse schwer verwundet und sich dann selbst zu erschließen versucht.

Berlin, 25. April. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Kraftwagensführer Wolm wegen fahrlassiger Körperverletzung der beiden Reichstagsabgeordneten der Zentrumsfraktion, des 58jährigen Pfarrers Benedikt Sebel aus Wiederpeltingen und des 63jährigen Geistl. Rats Zelms und Stadtpfarrers Johann Wolf aus Werding zu verantworten.

Reich, 25. April. Das Obergericht der Marinestation der Ostsee verurteilte den Obermatrosen Zitz vom Kanonenboot „Pantier“ erneut zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus, nachdem das Reichsmilitärgericht das frühere Urteil aufgehoben hatte.

Neubau der Nass. Landesbank in Wiesbaden

Wiesbaden, 27. April. In seiner letzten Sitzung am Freitag genehmigte der Kommunallandtag den Neubau der Nass. Landesbank. Ueber den vorgesehenen Bau unterbreitete der Landesauschuss folgendes Bauprojekt:

Vom Eingang aus betritt man durch eine geräumige Vorhalle den größten Teil des Erdgeschosses ausfüllenden Kassenraum mit etwa 200 Quadratmeter großen Halle für das Publikum, um die Halle die Kasse für die Sparleistungen, welche der Sparkassenbuchführung, Kontokorrentabteilung, die Hauptkasse mit ihrer Buchführung, sowie die Effektenabteilung mit der Effektenbuchführung, sowie ein Zimmer für ein Direktionsmitglied einzuweisen. Im Erdgeschoss liegen dann weitere Räume für die Revisionen- und Korrespondenzabteilung.

maligen Lehrers an der städtischen höheren Bürgerschule und beidseitigen Unterzeichneten Anton Dillmann und erfreut sich ebenfalls noch vollständiger Freundschaft des Körpers und des Geistes.

Die gesamte elektrische Beleuchtungsanlage im Neubau des Museums wurde der Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden S a n o s n & Co. übertragen.

Kunstnotizen

* Pgl. Schauspiele. In der am Dienstag im Ab. C. stattfindenden Aufführung von Puccinis „Bohème“ singt Herr Schaubert zum erstenmale den „Rudolf“; in der weiteren Hauptpartien sind die Damen Friedliche (Nijette), Hans-Josef (Nini) und die Herren Andriani (Münch), Edard (Gellin), Weiße-Binkel (Marcell), von Schend (Schwarz), Medlar (Bernard) beschäftigt. Wie bereits mitgeteilt wurde, tritt am 30. April Georg Ballanoffi, der berühmte russische Baritonist, mit „Mozart“ in Verdis gleichnamiger Oper auf, und zwar kommt der Künstler wegen anderweitiger Verpflichtungen nur für dieses eine Mal als Gast zu erscheinen.

* Wiesbadener Kurbtheater. Freitag, 1. Mai, eröffnet das Wiesbadener Kurbtheater (Walhalla) seine Operetten-Saison mit „Königin“ von Jean Gilbert. Als zweite Novität folgt „Die Tango-Prinzessin“ von Curt Kraus und E. Kren, Musik gleichfalls von Jean Gilbert. Esler Hinderer bringt wieder sein Operetten-Ensemble mit, und zwar die Damen: Wanda Barre, Emil Klein, Melitta Petri, Missi Hermann, Käthe Richard, die Herren: Emil Amann, Carl Eggers-Deben, Hans Dabel, E. Buschauer, E. Steinmeyer, E. Gracy, Paul Geblin usw. Die Kasse liegt in den Händen des Direktors D. Hinderer und des Oberkapellmeisters Emil Amann; als Dirigent ist wieder der erste Kapellmeister Louis Herrmann verpflichtet.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenztheater

„Kean“ oder „Genie und Leidenschaft“, Lustspiel in fünf Aufzügen frei nach dem Französischen des Alex. Dumas (Vater) von Ludwig Barnow.

Nach langer Zeit ging wieder einmal der in vielen Punkten so wenig als Lustspiel amütierte Dumas-Barnow'sche Fäustler wieder auf die Bühne des Residenztheaters. Und er hat seine alte Zugkraft nicht verloren: ein vollbesetztes Haus folgte mit Spannung den wechselvollen Bildern auf der Bühne und sorgte nicht mit seinem Beifall für die gebotenen Leistungen. Herrmann Resseltrager bot aber auch als Kean eine großartige Leistung und er konnte die starken Beifallsstürme des begeisterten Publikums als ehrliche und rückhaltlose Anerkennung des Geleisteten entgegennehmen. Er führte die beliebte Hängematte so fein durchdacht durch, daß die Zuschauer das Zwischenstück, an dem sich das ganze Haus mitwirkend beteiligte, vergeblich als Nebenhandlung nicht nur des Dantes, sondern auch der Kean-Aufführung ansahen. Doch war es nicht allein die hervorragende Wiedergabe der Titelrolle, die den vollen Erfolg des Abends mit sich brachte, alle Mitwirkenden hatten ihr Bestes getan und so ein Gesamtspiel von hervorragender Wirkung geschaffen. Unter der glänzenden Spielleitung Herrmann Resseltragers sah das gesamte Ensemble der zahlreichen, mehr oder weniger dankbaren Einzelrollen. Josef Colomer war als der um seinen Herrn stets besorgte Souffleur Salomon eine Brachleistung. Rudolf Bartak als flotter Prinz v. Bales, Heinrich Hager als unglücklich einfältiger Graf v. Coefeld und Gemahl der schönen Gräfin Helena (Frieda Salder), die Herrmann als entschlossene Anna Danth und Katie Dörken als frischer Seilzänzerbot taten ihr Bestes und verdienten vollste Anerkennung.

Bermischtes

* Der Minister des Innern für Trinkbrunnen. Für die Erhaltung und Schaffung von Trinkbrunnen tritt der Minister des Innern jetzt infolgedessen ein, als er eine Verfügung des Tüßfeldener Regierungspräsidenten an die Landräte und Oberbürgermeister seines Bezirks der ganzen Reichsverwaltung zur Nachahmung mitteilt. Um die Wasserfrage des vorigen Jahrhunderts hat die Brunnenkunst mit allen Uebelständen gebrochen. Die Brunnen, so führt die Verfügung aus, werden als Hindernisse beseitigt. Man hält sie infolge der Hauswasserleitungen für entbehrlich. Um diese rentabler zu machen, entfernt man sie von den Brunnen. Allmählich verschwindet jede freie Trinkwasserzelle. Sie führen aber bringen den spielenden Kindern, den Wanderern und auch den Tieren. Schöne alte Trinkbrunnen geben dem ganzen Städtebild seine Würde. Sie bieten dabei Gelegenheit zum Trinken für jeden. Der Romantiker des 19. Jahrhunderts hat trotz großer Kosten als Nutzbrunnen in der Regel wenig Juch. Er bietet nur den Vögeln Wasser, Menschen, Herden und Kunden aber nicht. Die Behörden sollen deshalb auf die Erhaltung der alten und Schaffung von neuen Brunnen an möglichsten Stellen hinarbeiten. Dem Städter wird damit ein Stück Natur, dem Kind ein Stück Heimatgefühl geboten. Einfache Trinkbrunnen sind jedenfalls besser als stochelnde Monumentalbrunnen.

* Englische „Strafportomarken“. Eine neue Gabe besitzt der englische Generalpostmeister den Briefmarkensammlern. Bisher wurde in England das Nachporto oder „Strafporto“ nicht anders als in Deutschland erhoben; ein Marktschiffdresel auf dem ungenügend frankierten Brief mußte als Quittung für das zurückgeleitete Nachporto genügen. Dem Briefsteller Frankreichs und der Vereinigten Staaten folgend, gibt die englische Postverwaltung nunmehr regelrechte Nachportomarken heraus; sie werden von der Post auf die ungenügend frankierten Sendungen aufgesteckt, und der Empfänger wird fortan, wenn er Markenfreund ist, wenigstens eine Entschädigung für das unliebsame Nachzahlen von Porto haben. Die neuen Marken sind von G. W. Coe entworfen und unterscheiden sich von allen anderen britischen Marken dadurch, daß sie kein Herrscherporträt tragen. Statt des Bildnisses des Königs Georg zeigen sie einen Wappenschield, in dem die Krone, die Fische und das Kleeblatt auftauchen, die Wahrzeichen Englands, Schottlands und Irlands. Dabei tragen sie keine Landesbezeichnung. Zur Ausgabe gelangen einstufigen 1/2 D., 1 D., 2 D. und 5 D. Marken.

* Die „Blutstiefel“ des Regiments. Eine interessante Mitteilung hat der russische Bar soeben dem 81. Infanterie-Regiment „Kaiserin Katharina die Große“ verliehen, das derzeit in Wladikavkas in Garnison liegt und dessen Chef der Majorität Michailowitsch ist. Das Regiment gehört zu den ruhmreichsten der russischen Armee. Es zeichnete sich insbesondere in der heldenmütigen Schlacht von Kurnersdorf im August des Jahres 1759 aus, in der es den Sieg zugunsten der Russen entschied und die Niederlage der Großen unterlag. Wie der offizielle Tagesbefehl dazu ausdrücklich hervorhob, „waketen“ die Soldaten des Regiments, daß in der Schlacht furchtbare Verluste erlitten, buchstäblich „im Blut bis zu den Knien“. Zum Gedächtnis an diese heldenmütige Bestimmung die Kaiserin Elisabeth, daß die Mannschaften und Offiziere fortan blutrote Samaschen tragen sollten. Als dann die Samaschen abgeschafft wurden und neue Uniformen an die Stelle der alten traten, geriet auch die ruhmreiche Tat des Regiments mehr und mehr in Vergessenheit, umso mehr, als auch sein Name allmählich geändert worden war. In der Folge fand das jetzt „81. Infanterie-Regiment“ genannte Regiment erneute Gelegenheit, sich in den Kämpfen gegen Napoleon auszuzeichnen. Insbesondere trug es in der Schlacht von Austerlitz den Hauptteil zur Entscheidung bei. Das Regiment von später auch in Paris ein, aber nur in der Stärke einer Kompanie, da es den Rest auf den Schlachtfeldern gelassen hatte, und blieb in der französischen Hauptstadt bis zur Wiederherstellung der Bourbonen. Dann zog es durch Frankreich und

Deutschland nach Rußland zurück, um im Kaukasus Quartier zu beziehen, wo es seither geblieben ist. Der Jahrestag seines Einzuges in Paris gab dem Jaren Gelegenheit, an die berühmte Geschichte des Regiments durch einen Tagesbefehl zu erinnern, der bestimmt, daß die Mannschaften und Offiziere fortan Stiefel mit blutroten Spitzen zu tragen haben. Diese blutroten Spitzen treten an die Stelle der ehemaligen Samaschen, die daran gemahnen sollen, daß die Truppen in Kurnersdorf bis an die „Knie im Blut gestanden hatten.“

* Die Feuersteingeräte des Urmenschen. Für die frühesten Entwicklungsstufen des Menschen ist die Wissenschaft fast ausschließlich auf die Reste von Geräten hingewiesen, und zwar bestehen diese in den ältesten Epochen aus Stein, weshalb eine ältere und eine jüngere Steinzeit unterschieden wird, der dann erst die Benutzung von Metallen, meist zuerst Kupfer und dann Bronze, folgt. Unter den Steinen ist keiner für die Verfertigung von Messern, Pfeilspitzen und dergleichen besser geeignet als der Feuerstein, da er in scharfe Kanten splittert. Die Natur hat dem Bedürfnis unserer Vorfahren jedenfalls stark vorgearbeitet, denn man kann Feuersteinscherben auflösen, die sicher keine Bearbeitung erfahren haben und doch ohne weiteres zum Schaben oder Schneiden benutzt werden können. Gerade deswegen ist die Entscheidung, ob ein Stück Feuerstein seine Form von Natur oder durch menschliche Einwirkung erhalten hat, oft sehr schwierig, und es gibt anscheinlich Vertreter der mit der Urgeschichte beschäftigten Wissenschaft, die in dieser Hinsicht die größten Zweifel hegen. Neuerdings sind auch Versuche gemacht worden, um die Zerpfitterung des Feuersteins unter dem Einfluß der Wärme oder mechanischer Kraft zu studieren, und dabei hat sich gezeigt, daß auch auf diesem Wege zuweilen Formen zustande kommen, die den angeblich menschlichen Geräten aus der Steinzeit zum Verwechseln ähnlich sehen. Die Frage hat ihre große Bedeutung, weil nach dem Fund solcher vermeintlichen Steinwerkzeuge das Alter des Menschengebietes auf der Erde in manchen Gegenden bestimmt und in eine Vergangenheit zurückverlegt worden ist, in der nach anderen Befunden der Mensch überhaupt noch nicht bestand. Dr. Warren hat in der letzten Sitzung des anthropologischen Instituts in London wiederum die Ergebnisse von Experimenten vorgelegt, die das Zerpfittern von Feuersteinen unter der Wirkung fallender Gewichte feststellen sollten. Daraus geht hervor, daß durch Schlag und Druck, wie er auch in der freien Natur ohne menschliche Willkür unzählig oft vorkommt, Feuersteinsplinter entstehen, die von den sogenannten Geräten der älteren Steinzeit kaum zu unterscheiden sind. Danach ist also die größte Vorsicht in der Beurteilung derartiger Funde notwendig.

* Das Fliegen als Universitätsfach. Die amerikanische Yale-Universität hat nun das Fliegen als Pflichtfach als offizielles Studienfach in ihren Lehrplan aufgenommen; in der Sheffield Scientific School der Yale-Universität werden unter der Oberleitung von Professor Boardman fortan regelmäßige Vorlesungen und Übungen in der Konstruktion und im Bau sowie in der Behandlung von Flugmaschinen und Luftfahrzeugen abgehalten werden. Mit der gewaltigen Entwicklung der Flugzeugindustrie in Amerika ist der Bedarf an Ingenieuren und Technikern, die sich speziell mit den Problemen der Luftschiffahrt beschäftigen, außerordentlich gestiegen. Der Flugzeugbestand der Welt wird auf rund 10 000 geschätzt, der Gesamtwert aller heute vorhandenen Luftschiffe und Flugmaschinen auf nahezu 400 Millionen, und bei dem Wachstum dieser Industrie wird die Nachfrage nach Ingenieuren, die die Flugkunst zu ihrem Spezialstudium machen, von Tag zu Tag größer.

* Ein amerikanischer Gelehrter über den Wert der deutschen Sprache. Ein bekannter amerikanischer Gelehrter, Professor Dr. Owen von Lehrerseminar in Chicago, hielt neulich einen Vortrag über die deutsche Sprache, dessen Tendenz die weiteste Verbreitung bei allen im Ausland wohnenden Deutschen verdient. Professor Owen tadelt die Sucht der Deutschen, im Ausland ihre deutsche Sprache zu vernachlässigen, und wies dringend auf die Schönheiten der deutschen Sprache hin. Wir entnehmen den Ausführungen des Gelehrten folgende besonders bemerkenswerte Stelle: „Die deutsche Sprache — unschätzbar ist mir ihre Kenntnis gewesen, auch geistig anregend in meinen Studien. Ich kann tatsächlich sagen, daß ich eher auf die englische Sprache verzichten kann als auf die deutsche. Es gab Zeiten in meinem Leben, wo ich meine Studien nur durch die deutsche Sprache betreiben konnte, weil es keine englischen Bücher über die betreffenden wissenschaftlichen Fragen gibt. Unermeßlich ist der Vorteil der Kenntnis der deutschen Sprache auf den Gebieten der Wissenschaft, der Industrie, der Technik und der sozialen Organisation. Die Sprache ist tatsächlich unentbehrlich. Wir sind gewohnt, anzuerkennen, daß, wenn nur eine fremde Sprache gelernt werden soll, dies unbedingt die deutsche sein muß. Und da denke ich manchmal mit Empörung daran, wie so viele Eltern dieses kostbare Gut, dessen Erwerb mich Tausende von Dollar gekostet hat, fortwerfen und es nicht ihren Kindern vererben. Jedemal, wenn sich jemand mit deutschem Namen zur Aufnahme ins Seminar meldet, frage ich, ob er oder sie deutsche Eltern hat. Wird die Frage bejaht, so frage ich nach den Kenntnissen in der deutschen Sprache, und da mache ich häufig trübe Erfahrungen. Ich rate jedem Besucher unserer Anstalt, sich die Kenntnis der deutschen Sprache anzueignen oder sie sich, wenn er sie bereits besitzt, zu erhalten.“

* Die menschliche Stimme unter dem Mikroskop. Edison, dem das Alter nichts von seiner Arbeitskraft und Erfindergeist genommen zu haben scheint, hat jetzt ein Verfahren angeeignet, menschliche Stimmen gleichsam unter das Mikroskop zu legen. Er will damit erreichen, daß jede Stimme auf Umfang, Stärke, Tonfärbung und sogar Ausdrucksfähigkeit beurteilt werden kann. Er knüpfte damit an die Forschungen des berühmten Gesangslehrers und Physiologen Garcia an, der einen großen Teil seines langen Lebens auf wissenschaftliche Erforschungen der menschlichen Stimme verwandt hat. Edison beschreibt seine Methode in einfachen Worten als das Ergebnis von Studien an den Aufzeichnungen des von ihm erfundenen Phonographen. Durch die Betrachtung von Phonogrammen, die ihm aus allen Weltteilen zugesandt wurden, hat er es erreicht, die Overtöne jeder Stimme zählen zu können, auf denen der Reichtum des Klangs beruht. In der Stimme eines berühmten Tenors hat er die Höchstzahl von 9 Overtönen ermittelt. Wenn eine Stimme nachläßt oder verdorben wird, so zeigen die Overtöne eine Abminderung. Edison scheint schon seit mehreren Jahren eine Verbindung mit bedeutenden Sängern unterhalten zu haben, die ihm in gewissen Zeitabständen Phonogramme ihrer Stimme gesandt haben, um etwaige Verschlechterungen nachweisen zu lassen. Uebrigens bezeichnet er nach seinen Forschungen das Tremolo als eine natürliche Eigenschaft der Stimme, nicht als eine Angewohnheit oder ein Ergebnis des Unterrichts, wie manche Kritiker meinen. Der große Erfinder kann es sich nicht versagen, einen besonderen Vorzug der amerikanischen Stimmen gegenüber den europäischen hervorzuheben, den er auf die vorteilhafte Vermischung der Rassen in seinem Vaterland zurückführt. Während in Europa auf 100 Stimmen nur eine von hoher Vollkommenheit entfällt, kann man nach seiner Angabe in Amerika auf 4 v. d. schöner Stimmen rechnen. Der verderbliche Einfluß schlechten Unterrichts ist nach seinen Ermittlungen sehr häufig. Edison hat sogar Assistenten nach Europa geschickt, um seine Sammlung der Stimmen aller bedeutenden Sänger zu vervollständigen.

* Schlagfertig. Dienstmädchen (zur Gnädigen): „Gnädigste Frau, die Kohlen im Keller sind bald zu Ende.“ — „Wein Gott — das ist doch nicht möglich! (Kergerlich): „Sie essen sie wohl?“

„Kerzen müssen auch gekauft werden.“ — „Hab' kürzlich erst zwei Pakete gekauft! Wo sind die geblieben?“ — „Die hab' ich auch mit aufgegeben, damit die Kohlen besser rutschen.“

Literarisches

Die hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

* Floeride, Dr. Kurt: Meeressische. Mit vielen Abbildungen. (104 S.), 8°, 1914. Geb. 1.80 M. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Grandsche Verlagshandlung). — In der Einleitung schildert der Verfasser die Entwicklung der deutschen Hochseefischerei; wir lernen die schwere Arbeit der Fischer kennen und auch das Leben und Treiben an Bord. Wir freuen uns der vielseitigen und reichen Ausbeute des Schlepptuges, die sich in allen Farben schillernd über Deck ergießt. Dabei lernen wir die wunderlichen Bewohner des Meeres kennen, aber auch von den bizarren Bewohnern der Tiefsee, die sich selten in die Reize verfangen, erzählt das vordem geschriebene Büchlein, dessen Wert durch die vielen schönen Bilder noch erhöht wird.

* Vorgarten- und Balkon-Ausstattung von Arthur Hagan, Oberbürgermeister (Darmstadt). Verlag W. Sponholz G. m. b. H. Hannover. Preis 0.80 M. — Der Verfasser, der seit Jahren als Autorität gilt, gibt in kurzer sachlicher Form, durchsetzt von allgemeinen gartenkünstlerischen Betrachtungen, seine Erfahrungen. Das Buch ist reich illustriert und mit einer reizenden Umschlageschilderung geschmackvoll ausgestattet. Als besonderen Vorzug müssen wir es bezeichnen, daß am Schluß der Schrift zahlreiche erprobte Angaben über die Befestigung der Balkone gegeben werden, damit reiche Abwechslung bei der Ausgestaltung ermöglicht wird.

* Von der bekannten Sammlung „Wie baue ich mir selbst?“ liegt Band 57 Gartenhäuser und Lauben nebst Anhang: Praktische Pläne für den Rosenzweig vor. Es besteht kein Zweifel, daß die Anleitung des Ganzen sehr verständlich wiedergegeben und dem Laien die Ausführung und der Zusammenbau recht leicht vor Augen geführt wird. Geb. 60 Pfg. Verlag von Hermann Beyer, Leipzig-S.

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95, 27. April 1914.

Die Nachrichten von der Erkrankung des österreichischen Kaisers, sowie die Meldungen von der Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko hatten in der letzten Woche eine schwache Haltung der Börse zur Folge. Da nur geringe Kauflust herrschte, und die Verstimmung durch die fortgesetzten Kursrückgänge in New York noch vernebelt wurde, kamen die Kurse ins Weichen und zwar am Freitag in so bestiger Weise, daß man von einer starken Revanche sprechen kann. Montanaktien fielen an diesem Tag um 5 und mehr Prozent. Es kam hinzu, daß man in den Goldankäufen Russlands ein beruhigendes Moment erblickte und vorübergehend auf die Eingreifen Japans in die amerikanisch-mexikanische Angelegenheit verzichtete. Da es fast gänzlich an Käufern fehlte, hatten schon verhältnismäßig unbedeutende Angebote größere Kursrückgänge zur Folge.

Auf dem Bankaktienmarkt waren die Rückgänge weniger bedeutend, als auf dem Montanmarkt. Russische Banken hatten unter der schlechten Verfassung der Petersburger Börse natürlich stärker zu leiden. Die Aktien der Deutschen Bank wurden von dem Rückgang der Hochlokalitäten ungünstig beeinflusst.

Am Samstagvormittag trat infolge einer beruhigteren Auffassung der Situation eine wesentliche Erholung ein. Von Bankaktien wurden namentlich Deutsche Commandit-Anteile und die Aktien des schaffhausenischen Bankvereins zu höheren Kursen umgepfeift und neuerdings wiederkehrende Fusionsgerüchte. Man glaubt übrigens weniger an eine direkte Fusion, als vielmehr an eine Interessengemeinschaft oder Anlehnung.

Der Rentenmarkt, welcher am Freitag natürlich auch gelitten hatte, konnte sich am Samstag ebenfalls erholen, insbesondere die dreiprozentigen Anleihen, welche zur vorübergehenden Anlage flüssiger Gelder immer gern genommen werden. Denn die Gelblosigkeit ist trotz der Beunruhigung der Börse, vielleicht sogar gerade infolge der Verminderung der Engagements eine außerordentlich große. In der letzten Zeit zur Emission gelangten Anleihen hatten denn auch zumeist ganz betrübende Zeichnungsergebnisse. Es fiel auf, daß die neue Wiesbadener Stadtanleihe zu einem um ungefähr 2 Prozent höheren Kurse aufgelegt werden konnte, als die Anleihen anderer großer Städte. Am 30. April wird eine vierprozentige, reichsmandatlichere Anleihe der Stadt Mülheim a. d. Ruhr in Höhe von M. 12 000 000. — zum Kurse von 94.25 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Auch wir nehmen Zeichnungen bis spätestens 29. April provisorisch entgegen.



Nach schwerem Dienste ist eine SALEM ALEIKUM oder eine SALEM GOLD Cigarette eine wahre Erquickung. Preis Nr. 3 4 5 6 8 10 3/4 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück. Echt mit Firma: Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz Hoflieferant S.M.d.Königs von Sachsen. Trustfrei!

KNORR Ein kleiner Kindermagen kann nicht alles vertragen. Aber gute Stüppchen aus Knorr-Hefermehl bekommen ihm ausgezeichnet. Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Preussischer Landtag.

Stimmungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 25. April.
Nach Zurückstellung des Nachtragsbudgets zum Entwurf eines Grundstücks für den Garten des Abgeordnetenhauses ist man wieder bei den Eisenbahnen. Die Kleinbahnvorlage rückt weiter, in richtigem Kleinbahntempo. Ein Redner nach dem andern trägt seine Wünsche vor fast leeren Hause vor, bis der Präsident Graf von Schwerin betrübend rügend einmal feststellt, daß die Redner für rechtzeitiges Fertigwerden zu lange sprechen. Ginge es so weiter, so müßte man ja bis zum Abend tagen. Das sehen auch die Redner ein und beschließen sich geduldeten, ein Redner verzichtet sogar darauf, seine Wünsche in dieses „rednerische Massengrab“ zu werfen. Nachdem jeder Redner sein Sprichlein hergesagt hat, erklärt der Regierungsbekanntlich, die Regierung werde die Wünsche sorgfältig prüfen, d. h. in der Regierungskommission, sie werden zu den Akten gelegt, um erst nach Jahren Aufseherung zu feiern. Die Vorlage geht an die Budgetkommission, und das Haus vertagt sich auf Montag, um dann die Schlachten um den stark umstrittenen Kulturbudget auszukämpfen.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom 25. April.
Am Mittwoch: bei Beginn der Sitzung: Kommissare.
Präsident Graf von Schwerin-Löwit eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr.
Zunächst wird der erste Punkt der Tagesordnung: Nachtragsbudget.
Der als erste Rate zur Erwerbung des Grundstücks Königgräberstraße Nr. 121, Prinz Albrechtstr. 6 in Berlin 3 Millionen Mark anfordert, auf Vorschlag des Präsidenten zurückgestellt.

Eisenbahnangelegenheiten.

(Bericht Tag.)
Abg. Dr. v. Nathahn (kons.) bittet den Minister, der Frage der normalspurigen Söderbahn auf Rügen näherzutreten. Abg. Baumeister (nsl.) wendet sich gegen die Vorschläge, die in den letzten Tagen geäußert wurden, um den Verkehr von Eberfeld abzulösen. Abg. Baenisch (Soz.) tritt ebenfalls für Ausbau der Kleinbahn auf Rügen ein. Abg. Ernst (Sp.) beklagt die Unzulänglichkeit der Verbindungen von Birnbaum. Abg. Dr. Fehderber (Str.) befragt den Minister über die Strecke Jülich-Köln. Abg. Nathmann (nsl.) bittet um schleunigen Bau der Reststücke der hannoverschen Nordbahn nach Gurbahn. Abg. Dr. Blomberg (nsl.) bittet um Durchführung des neuen Dampfsystems Berlin-Gera über Halle und Jena nach Eger oder nach Süddeutschland. Abg. Gerlach (Str.) wünscht Erschließung des Sauerlandes durch Nebenbahnen und bessere Verbindungen mit Köln und Münster.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwit bittet die Redner, sich mögliche Beschränkung in ihren Ausführungen aufzuerlegen.
Abg. Wente (Sp.) rügt, daß bei dem Bau der Bahn von Jülichberg nach Schreiberhau trotz geringen inländischer Kräfte italienische Arbeiter beschäftigt werden. Abg. v. Stombeck (Str.) wünscht, daß endlich das Projekt über größere Erschließung der Kallgräber des Eifelgebietes durchgeführt werde. Abg. Dr. Hauptmann (Str.) tritt für Durchführung der Linie Euskirchen-Münsterfeld-Waldheim ein. Abg. Schmitt-Düffeldorf (Str.) sagt darüber, daß von den Eisenbahnbehörden in Düsseldorf trotz der großen Arbeitslosigkeit noch immer ausländische Arbeiter angestellt würden. Abg. v. Schubert (nsl.) wünscht eine Weiterführung der projektierten Oberhalbahn über Breilach hinaus und eine bessere Verbindung von Reunkirchen mit St. Wendel, sowie mehr Arbeiterzüge zwischen Reutweiler und Saarbrücken. Abg. Graf (kons.) fordert Verkehrsverbesserungen für Anklam und Demmin und Abg. Dr. Krüger-Marienburg (kons.) den zügigsten Ausbau der Linie Thorn-Marienburg. Abg. Leppmann (Str.) bittet um eine Linie Lüttinghausen-Vodum und um dritte und vierte Gleise auf der Strecke Münster-Wanne. Abg. Dr. v. Savigau (Str.) verlangt eine Linie von Bären nach Dahlheim. Abg. Geil (Str.) tritt für Verkehrsverbesserungen im Rheingau und Abg. Sellin (Str.) für solche im Moseltal ein. Abg. Gantzer (Sp.) bemängelt, daß die Triebwagen auf der Strecke Barmen-Düsseldorf zu langsam fahren. Abg. Schmidt-Horst (nsl.) empfiehlt eine Fortsetzung der Bahn Guben-Fork-Weltwasser. Abg. Schmelzer (freil.) wünscht Verkehrsverbesserung im Ulmer Land. Abg. Steniat (kons.) solche im Sinter-

land von Tüft. Abg. Krüger-Soppentabe (nsl.) will eine bessere Verbindung der Stadt Frankfurt mit dem Ruhrkohlenrevier. Abg. Dr. Hesch (Sp.) verlangt ebenfalls bessere Verbindungen der Stadt Frankfurt mit der näheren Umgebung. Abg. Büchting (nsl.) empfiehlt die weitere Erschließung des Westermals. Abg. Gerhardt (Str.) verlangt den Ausbau der Bahn-Wies-Bahn. Abg. Kallin (Str.): Der Ausbau der Strecke Groß-Streilich-Königsbrunn muß beschleunigt werden. Abg. Jäger (Str.) lehnt es ab, seine Wünsche in das Massenrab dieser Diskussion zu verpacken; er habe eine Petition eingereicht. Abg. Kehren-Hammelshagen (freil.) fordert Ausbau der Oberwesertalbahn. Abg. Randsch (freil.) empfiehlt die Reize seiner Heimat Jechin und bittet, die von ihm auf den Tisch des Hauses niedergelegten Ansichtskarten zu benutzen. Abg. Hengsberg (freil.) wünscht den Ausbau der Strecke Elm-Güninden. Abg. Jany (kons.) fordert mehr Berücksichtigung von Anstalt. Unterstaatssekretär Steiger laßt sorgfältige Prüfung der Wünsche zu. Der Minister sei nicht abgeneigt, die Einrichtung der vorgeschlagenen Automobil-Linien näher zu treten. Viele Wünsche würden schon mit dem neuen Fahrplan vom 1. Mai in Erfüllung gehen.
Die Debatte schließt. Die Vorlage geht an die Budgetkommission.
Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Kulturbudget.
Schluß 4 1/2 Uhr.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen herzlichgeliebten Mann, unseren treubestorgten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Möbelhändler Bernhard Schmitt

heute früh 1 1/2 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im vollendeten 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Zu Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen Frau Bernhard Schmitt geb. Hüllerich.

Wiesbaden, den 27. April 1914
Bietung 14. part.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3.30 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhofe statt und das Beisetzen am Mittwoch vorm. 7.15 Uhr, in der Marien-Straße. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Blumen Kränze Pflanzen in großer Auswahl bei H. Peuten Rhein-Ecke Oranienstr. 1 Telefon No. 6511.

Trauer-Hüte u. -Schleier in reicher und gezeigter Auswahl Adolf Koerwer Nachf., Inh.: Berth. Koer Wiesbaden Langgasse 9 Dieblich: Rathausstraße 36.

Verdingung

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau des Signalwegs Friedrich-Hausen v. d. G. in der Gemarkung Dieblich im wesentlichen umfassend:
1. 17166 qm Bodenbewegung
2. 10550 qm Böschungsbefestigung
3. 6850 m stufenförmige Einschnitte (Terrassen)
4. 214 m Rohrdurchlässe verschiedener Lichtweite
5. 17660 qm Chauflierung
sollen öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und sonstige Verdingungsunterlagen liegen in dem Geschäftszimmer des Landesbauamts, Walluferstraße 13, zur Einsicht aus, durch welche die Angebotshefte gegen postfreie Einsendung von Mk. 1.— bis zum 13. Mai d. J. erhältlich sind. Die Angebote sind in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift: „Neubau Dieblich-Hausen v. d. G.“ postfrei bis zum 16. Mai, vormittags 11 Uhr an das Landesbauamt einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Wiesbaden, den 23. April 1914. Der Vorstand des Landesbauamts Sauer.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl Aenderung, sofort Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert. Fernsprecher No. 365 u. 6470. J. Hertz, 20 Langgasse 20.

Geradehalter

für schone Haltung und Kräftigung der Brust und Lohr freibildend, fertige ich nach Maas und Anprobe guttunend und zweckentsprechend an. Ebenso Fussmaschinen und Apparate für verkürzte und gelähmte Beine und Füße. X- und O-Beinschienen, (Nachschienen) usw. Max Symank, Bandagist, Webergasse 26 Wiesbaden Telefon 3088

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager. Bestellungen werden sofort erledigt. S. GUTTMANN



Wiesbadener Schreibstube im Arbeitsamt - Dolzheimstrasse 1. Vervielfältigungen, Schreibmaschinenarbeiten usw. Alle Aufträge werden schnell und zuverlässig erledigt. Mässige Preise.

Gestern entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber Mann und unser guter Vater

Herr Ludwig Wayand

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 27. April 1914. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Möbel! Neue und gebrauchte Möbel aller Art. kompl. Brandaufstattungen zu bekannt billigen Preisen. Möbelhandlung Julius Jäger 51 Hauptstraße Winkel am Rhein Hauptstraße 51

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns for stock exchange data from Frankfurt, Berlin, and London. Includes columns for 'Kurs', 'Kurs vom', and various stock symbols like 'Preussische Kontols', 'Reichsbank-Antillenscheine', etc.

4 1/2 zeichnamänderbare Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 67.40.

